

Montag, 15. April 2024, Rotenburg-Bebraer Allgemeine / Lokales

Gespräche gegen Sprachlosigkeit

Wunsch nach Frieden: Grüne diskutieren über Kriege in Ukraine und Nahost

VON KAI A. STRUTHOFF



Sie diskutierten über Krieg und Frieden: von links Daniel Cohn-Bendit, Moderatorin Kaya Kinkel, Sarah Reinke und Ralf Becker. Fotos: Struthoff

Bad Hersfeld – Wer sehnt sich in diesen Zeiten nicht nach Frieden? Und wer sucht nicht nach Antworten, wie er zu erreichen ist? Das Interesse war jedenfalls groß an einer hochkarätig besetzten Diskussionsrunde der Grünen unter Leitung der Landtagsabgeordneten Kaya Kinkel am Freitagabend im „wortreich“ in Bad Hersfeld. Längst nicht alle der nach Frieden Suchenden fanden Platz in dem Saal.

Viele waren wohl auch gekommen, um den SPD-Bundestagsabgeordneten Michael Roth beim ersten Auftritt im heimischen Wahlkreis nach seinem erklärten Rückzug aus der Politik zu hören – doch Roth kam nicht, ebenso wenig wie seine Grünen-Kollegin Awet Tesfaiesus, weil beide an einer namentli-

chen Abstimmung im Bundestag teilnehmen mussten. Tesfaiesus wurde später per Video aus der Bahn zugeschaltet.

Doch auch so war das Podium meinungsstark besetzt mit der Ikone der 68er-Bewegung und Grünen-Urgestein Daniel Cohn-Bendit, Ralf Becker, dem Koordinator der kirchlichen Initiative „Sicherheit neu denken“, und Sarah Reinke von der Gesellschaft für bedrohte Völker. Kaya Kinkel sagte einleitend, dass auch dieser Abend sicher keine Lösung für jahrelange Konflikte bringen würde, aber sie versprach ein „Gespräch gegen die Sprachlosigkeit“ – und das gelang.

Unter Putins Knute

Der erste Themenblock drehte sich um den Krieg in der Ukraine und hier gingen die Meinungen deutlich auseinander. Daniel Cohn-Bendit, der wegen seiner klaren Haltung zuweilen schon als „Kriegstreiber“ bezichtigt wurde, stellte gleich zu Beginn klar: „Diktatoren wie Putin kann man nicht beschwichtigen, man muss sie Besiegen“. Cohn-Bendit verglich die heutige Situation mit dem Balkan-Krieg oder der Lage in Korea, wo bis heute militärische Abschreckung für einen, wenn auch fragilen Frieden sorgt. Derzeit drohe die Ukraine den Krieg zu verlieren. Der Westen müsse akzeptieren, dass die Ukrainer nicht aufgeben und „unter der Knute Putins leben wollen“. Cohn-Bendit plädierte für weitere militärische Unterstützung, denn: „Putin wird erst dann aufhören, wenn er merkt, dass es für ihn zu teuer wird“.

Anders sah das Ralf Becker, der sich zwar auch klar gegen die russische Aggression gegen die Ukraine und für einen Stopp der Gewalt aussprach, trotzdem aber mahnte, es sei keine Lösung, Diktatoren nur militärisch besiegen zu wollen – dafür gebe es einfach zu viele und dann drohe ein Weltkrieg, zumal Putin im Besitz von Atomwaffen ist. „Deshalb sollten wir ihm die Hand für Verhandlungen reichen“, so Becker.

Die Grüne-Bundestagsabgeordnete Awet Tesfaiesus beschrieb via Video-Schalte das Dilemma ihrer Partei: „Alle unsere Werte stehen gegen das, was Putin will“, sagte sie. Auch sie mahnte, man müssen einen Weg zum Frieden finden, allerdings „darf Frieden auch nicht zur Grabesruhe werden“, sagte Tesfaiesus.

Als Menschenrechtlerin wollte sich Sarah Reinke auf keine politische Seite schlagen, sondern stellte sich auf die Seite der unter dem Krieg leidenden Menschen. „Ich bin keine Politikerin“, sagte sie, kritisierte aber trotzdem, dass „to little, to late“ (zu wenig, zu spät) passiert sei. Gerade die deutsche Politik hätte lange gute und offene Kanäle nach Russland gehabt – diese aber nicht genutzt, um Defizite und Menschenrechtsverletzungen anzusprechen.

„Verhärtete Herzen“

Einiger war man sich in der Haltung zum Krieg zwischen Israel und der Hamas. Bemerkenswert war in der Diskussion die Haltung von Daniel Cohn-Bendit, der selbst Jude ist, trotzdem die israelische Politik deutlich kritisierte. Er verglich Teile der rechts-religiösen israelischen Regierung von Benjamin Netanjahu mit der deutschen AfD.

Zugleich räumte er ein, dass vielen Juden nach dem feigen Überfall durch die Hamas die Empathie für die Palästinenser gefehlt habe. „Viele Herzen in Israel sind verhärtet“, beklagte er und plädierte unmissverständlich für eine Zwei-Staaten-Lösung im Nahen Osten – allerdings unbedingt ohne die Hamas. „Beide Völker wollen einen eigenen Staat, in dem sie die Mehrheit haben“, erklärte Cohn-Bendit. Er warb dafür, dass zwar der Schutz der Juden, aber nicht der Schutz des Staates Israel in Deutschland Staatsraison sein solle.

Ähnlich sah es Awet Tesfaiesus, die mahnte, man müsse aufhören, Gutes und Schlechtes im Konflikt zu unterscheiden, dafür sei die Lage zu komplex. „Frieden kann nur gemeinsam funktionieren“, sagte die Grüne-Bundestagsabgeordnete.

Auch Sarah Reinke erinnerte daran, dass selbst das israelische Volk sehr unterschiedliche Meinungen zum Konflikt habe. „Die israelische Gesellschaft steht nicht wie ein geschlossener Block hinter der Politik der Regierung.“ Ralf Becker blieb seiner pazifistischen Überzeugung auch im Nahost-Krieg treu und sagte: „Terror kann man nur kurzfristig mit Bomben bekämpfen. Langfristig aber gebiert Gewalt nur neue Gewalt“. Einer Lösung für die Kriege unserer Zeit wurde in rund 90 Minuten Diskussion erwartungsgemäß nicht gefunden. Wohl aber viele wertvolle Denkanstöße, die die Diskussionsteilnehmer mitnehmen konnten. Miteinander reden hilft – wenn das doch nur auch die Kriegsparteien einsehen würden.